Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. — Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. **Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206** — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 167 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt", Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 21. Juli 1939

Einsatzbereite Mannschaft

Die Reichswettkämpfe der SA., die seit Beginn der Wo... in Berlin zum drittenmal durchgeführt werden, vereinigen diesmal rund 10 000 Männer in einer gewaltigen Leistungsprüfung, wie sie eindrucksvoller kaum gedacht werden kann. Sie stehen diesmal ganz im Zeichen des großen Auftrags des Führers an die SA., die Wehrerziehung des ganzen deutschen Volkes durchzuführen. Selbstverständlich steht im Vordergrund der Ausbildungsarbeit die Mannschaft, und warum das so ist, das hat einmal Stabschef Lutze mit folgenden Sätzen umrissen: „Es wäre eine falsche Erziehungsarbeit, die wir leisten, wenn wir einen Mann im Sturm besäßen, der die 100 Meter in 10,4 Sekunden laufen kann, die anderen 130 Männer des Sturmes aber 13 und mehr Sekunden für dieselbe Strecke benötigten. Unsere Aufgabe ist es, zu erreichen, daß sämtliche Männer des Sturmes in 12 Sekunden die 100-Meter-Strecke durchmessen und darüber hinaus noch in der Lage sind, mit ruhiger Hand ihre Handgranatenzielwürfe oder Schießübungen durchzuführen. Wenn wir das erreichen, haben die Reichswettkämpfe ihren Sinn erfüllt. Gefestigt im Glauben an die nationalsozialistische Idee, gestählt in ständiger körperlicher Ertüchtigung, schaffen wir dem Führer die einsatzbereite Mannschaft, den neuen deutschen Menschentyp, den politischen Soldaten."

Die SA. war von jeher damit beauftragt, den wehrwilligen und wehrfähigen deutschen Mann geistig und körperlich so zu bilden, daß er jederzeit einsatzbereit ist. So schuf die SA. eine neue Form der Leibeserziehung, die in den größten nationalen Kampfspielen, den NS.-Kampfspielen, in den großen Wehrwettkämpfen ihren letzten Niederschlag fand. Mit besonderer Zähigkeit hat sich die SA. stets auf diese große Kraftprobe mit den Gliederungen der Bewegung vorbereitet und durch ihre Erfolge in Nürnberg auch den Lohn für die mit Ausdauer und Fleiß geleistete Wehrerziehungsarbeit geerntet. Die Form der Ausschreibung der Wehrwettkämpfe, deren Bestreitung selbstverständlich eine gewisse sportliche Grundschulung voraussetzt, hat bewirkt, daß auch der letzte SA.-Mann in seinem Sturm antrat und seine körperliche Leistungsfähigkeit erprobte. Aus dieser ungeheuren Breite heraus, einer Auswahl aus Hunderttausenden, haben sich die besten herausgeschält, die nun an den Reichswettkämpfen beteiligt sind.

Die großen Wehrmannschaftskämpfe, sei es in Uniform im Gelände oder in Sportkleidung über künstliche Hindernisse, sind die Wettkämpfe, die letzte Vollendung der Wehrerziehung, wie sie durch die SA. seit je betrieben wird, darstellen. Sie fordern den letzten Einsatz des einzelnen und eine Bereitschaft, die geistig und körperlich nationalsozialistische Haltung voraussetzt. Daneben werden im Rahmen der Reichswettkämpfe auch sportliche Wettkämpfe und Kampfspiele, wie z. B. Handball, durchgeführt, die einen hohen Leistungsstand in diesen Uebungen zeigen werden. Das Programm ist überaus vielgestaltig und zeigt in seiner Anlage bereits Sinn und Ziel der Wehrerziehung der SA. und ist damit der Niederschlag einer ungeheuren Breitenarbeit, wie sie kaum sonst von einer anderen Organisation geleistet werden kann. Die Mannschaftskämpfe weisen gegenüber dem Vorjahr gewisse Aenderungen auf. Die Krone aller Wettbewerbe in Uniform ist der Wehrmannschaftskampf mit 1:36 Teilnehmern, der größte Erprobung der Schießfähigkeit und Marschfähigkeit der einzelnen, zum Schluß noch eine Einsatzübung auf der Wehrkampfbahn mit abschließendem Handgranatenzielwurf und KK.-Schießen auf Kopfsilhouettenscheiben fordert.

Zu den Wehrwettkämpfen im Gelände gehören ferner die Radfahrstreife über 25 Kilometer, die neben der Ueberwindung verschiedener Hindernisse auch Orientierungsaufgaben fordert. Im Mannschafts-Orientierungslauf (Mannschaft 1:3) ist die Mannschaft ebenfalls nur aus einem Sturm zu stellen. Von den Wehrwettkämpfen in Sportkleidung auf der Aschenbahn mit künstlichen Hindernissen sind zu erwähnen: der Mannschafts-Fünfkampf mit 1:8 Teilnehmern, die Mannschaftskämpfe im 400-Meter-Hindernis- und im 300-Meter-Hindernislauf, wobei aus jeder Gruppe drei Mann gestellt werden, weiterhin ein Handgranatenweitwerfen mit Mannschaften von sechs Teilnehmern, die große Hindernisstaffel über 3mal eine halbe Runde und eine Reichshindernisstaffel über 100mal 100 Meter. Von den wehrsportlichen Einzelkämpfen sind wie im Vorjahr der SA.-Führerkampf (3000-Meter-Geländelauf, Weitsprung, Handgranatenweitwurf, 100-Meter-Schwimmen, Pistolenschießen) und der Deutsche Mehrkampf (100-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Handgranatenweitwurf) vorgesehen.

Einen breiten Raum werden die sportlichen Einzel- und Mannschaftskämpfe einnehmen. Zum erstenmal sind dabei in diesem Jahr in großem Umfang sportliche Mannschaftskämpfe in der Leichtathletik und im Schwimmen angesetzt, wobei Mannschaften von drei bis sechs Mann antreten, sowie eine 8mal-50-Meter-Wehrschwimmstaffel. Außerdem wurde ein Mannschaftskampf im Gewichtheben ausgeschrieben. Neben dem Entscheidungsspiel im Handball werden ausgetragen: sportliche Einzelkämpfe in der Leichtathletik, im Kunstspringen, im Boxen und Ringen. Hinzu kommen als besonderer Programmpunkt die Reiterwettkämpfe, die am Sonnabend ihren Höhepunkt in dem großen Jagdspringen um den Ehrenpreis des Führers finden.

Fördert die Ortspresse!

Macdonald gibt die Doppelzüngigkeit der britischen Palästina-Politik zu

DNB. London, 21. Juli. Im Unterhaus mußte Kolonialminister Macdonald am Donnerstag wieder einmal seine schon oft kritisierte Palästinapolitik verteidigen. Von liberaler Seite wurde dem Kolonialminister vorgeworfen, daß er in seinem Weißbuch, das in der ständigen Mandatskommission der Genfer Liga keinerlei Anklang gefunden habe, die Juden benachteiligt. Selbst von konservativer Seite mußte sich Macdonald sagen lassen, daß seine Politik fehlgeschlagen sei. Der liberale Abgeordnete Tom Williams eröffnete die Debatte mit der Feststellung, daß der Palästinaplan der Regierung völlig zusammengebrochen sei und weder gesetzlich noch moralisch gerechtfertigt werden könne. Der konservative Abgeordnete Arnold Wilson meinte, man müsse sich völlig darüber klar sein, daß die heutige Lage in Palästina eine ständige Quelle der Beunruhigung für die arabische Welt darstelle.

Die zionistische Organisation habe „kriminelle und wahnsinnige Rundschreiben" ausgestreut, in denen die Juden geradezu aufgefordert würden, das ganze Mandatssystem zu vernichten.

Der Oppositionsliberale Mander nahm natürlich seine jüdischen Freunde in Schutz. Die Weißbuchpolitik sei bereits jetzt zusammengebrochen und befriedige niemanden in Palästina. Duff Cooper mußte eingestehen, daß das britische Prestige bei Juden und Arabern noch nie so schlecht gewesen sei wie heute. Vieldeutig meinte er schließlich, England habe heute den Juden gegenüber größere Verpflichtungen als je.

Der Labourabgeordnete Stokes erklärte schließlich, England habe doppelt geschwindelt.

Erst habe es den Arabern Palästina versprochen und sich dieses Versprechen mit Blut bezahlen lassen, dann habe es auch den Juden Palästina versprochen, die dafür mit Geld bezahlt hätten.

Macdonald gab dann zunächst die englische Ohnmacht zu, wenn er feststellte, daß keine Politik in Palästina den sofortigen Frieden schaffen könnte. Macdonald verwahrte sich weiter gegen den Vorwurf, daß die Regierung das den Juden gegebene Versprechen gebrochen habe. Mit der Feststellung, daß diesem Versprechen von Anfang an ein Versprechen an die Araber gegenübergestanden habe, gestand er dabei unfreiwillig die englische Doppelzüngigkeit ein.

Daß aber England gar kein Interesse an einer schnellen Lösung des Palästinaproblems habe, ging aus der weiteren Feststellung Macdonalds hervor, daß die britische Regierung „zu gegebener Zeit" der Genfer Liga ihre Argumente vortragen werde.

Natürlich würde das Haus, sollte die Liga wirklich eine Aenderung des Mandates für notwendig erachten, Gelegenheit haben, die Lage zu prüfen.

Macdonald erklärte weiter, daß seit dem 1. April 1939 8000 Juden, zum größten Teil aus Polen und Rumänien, auf illegalem Wege nach Palästina gekommen seien. Diese Einwanderer würden vorher dahin instruiert, bei der Hinfahrt ihre Papiere über Bord zu werfen, so daß die britischen Behörden sie nicht mehr zurückschicken könnten. Es handele sich hier also um eine regelrechte Organisation mit dem Ziel, die Weißbuchpolitik zu hintertreiben. Durch dieses Verfahren würde die Lage für England sehr erschwert und die Unruhe unter der arabischen Bevölkerung geschürt.

Macdonald versuchte in diesem Zusammenhang den Anschein zu erwecken, als schenke die englische Regierung gerade der illegalen Einwanderung ihr besonderes Augenmerk; denn durch sie „wachse das Mißtrauen in das Wort und den guten Willen Englands nicht nur bei den Arabern Palästinas, sondern auch in den anderen Ländern". Jedenfalls würde, wenn die illegale Einwanderung so weitergehe, jede Aussicht auf Frieden in Palästina schwinden. Man müsse aber unbedingt wieder zur legalen Einwanderung zurückkehren, weshalb die Regierung bereits entsprechende Maßnahmen erwäge, um beispielsweise Schiffsführer, die illegale Einwanderer beförderten, zu bestrafen.

Daß man aber in London sehr wohl weiß, an welche richtige Adresse man sich eigentlich wenden sollte, zeigte Macdonalds zaghafter Appell an die Judenschaft. Man wolle zwar nicht so weit gehen, zu behaupten, daß die Jewish Agency für die illegale Einwanderung verantwortlich sei. Aber jeder wisse doch, daß es „andere" jüdische Stellen gebe. Die Jewish Agency habe zudem die illegale Einwanderung durch mehrere Erklärungen ermutigt.

Angst um die Friedensfront

Große Töne aus Warschau — Aber mit dem englischen Kredit klappt es nicht

Die Besprechungen General Ironsides in Warschau werden von der Londoner Presse entsprechend den Anregungen der polnischen Presse optimistisch geschildert. Angesichts der Meldungen anderer Blätter, daß England noch nicht in der Lage sei, ausreichend Waffen zu liefern, ist die im Gegensatz zu den bekannten großsprecherischen polnischen Erklärungen stehende Mitteilung des „Daily Herald" bemerkenswert, Polen habe Artillerie, Maschinengewehre, Flakgeschütze und andere Waffen dringend nötig. Das Blatt findet dann eine bezeichnende und interessante Umschreibung der ausschließlich englischen Interessen dienenden Einkreisung, indem es mit frommer Miene behauptet, den „friedliebenden Nationen" würde mehr geholfen sein, wenn die „Ostfront" durch große Lieferungen an Polen gestärkt werden könnte!

Es würde auch eine englisch-französische Militärmission dann nach Polen gehen, um die Polen in der Handhabung der gelieferten Waffen zu unterrichten. Erinnert dieser Vorschlag nur zu verdächtig an die englische Uebung, aus Verbündeten Vasallen zu machen, so deckt das Blatt schließlich die Karten völlig auf, wenn es scheinheilig davon spricht, diese Vorschläge Ironsides hätten „selbstverständlich" nichts mit den Rüstungsanleihen zu tun, sondern wären „ausdrücklich" gedacht.

Das wird ganz besonders verständlich, wenn man hört, daß die polnisch-englischen Kreditverhandlungen in London insofern ins Stocken geraten sind, als England wohl bereit ist, an Polen Rüstungskredite zu geben, man englischerseits jedoch darauf besteht, daß diese Kredite ausschließlich in England verwendet werden dürfen, während die Polen infolge von Lieferungsschwierigkeiten auf das Recht drängten, auch an andere Länder, vor allem die USA., Aufträge zu vergeben.

Vernon Bartlett zeigt sich in der „News Chronicle" tief erbost darüber, daß man englischerseits, wie er sich ausdrückt, „den polnischen Stolz so tief verletze, indem man Polen schlecht behandle". Die Polen würden nur allzugern die britische Forderung, daß die polnischen Rüstungsaufträge ausschließlich an England vergeben würden, annehmen, wenn Aussicht darauf bestünde, daß man auch tatsächlich liefern könnte. Das sei aber im Augenblick nicht der Fall, und die Art und Weise, in der man die Polen behandelt habe, habe tiefstes Mißtrauen bei ihnen hervorgerufen. Wenn man englischerseits jetzt fortfahren würde, die Verbündeten wie arme Verwandte zu behandeln, dann werde es bald aus sein mit der so viel gepriesenen „Friedensfront".

Krieg wegen Danzig — Unsinn!

Zur Danziger Frage schreibt die englische Zeitung „Daily Expreß", man solle endlich die Tatsachen sehen, wie sie seien. Gewisse Leute erklärten, daß es zu einem europäischen Kriege wegen Danzig kommen werde, zu einem Konflikt wegen des Einschlusses dieser deutschen Stadt von 400 000 Einwohnern ins Deutsche Reich. Die britische Oeffentlichkeit werde das aber nicht glauben. Die Welt von heutzutage wisse allzu genau, was Krieg bedeute. Wenn man einen Krieg für unvermeidlich halte, habe man die letzten Hoffnungen der Menschheit auf Frieden aufgegeben.

Die Einkreisungsanleihe an Polen

Wie Lord Stanhope im Oberhaus mitteilte, wird das Oberhaus am 4. August in die Ferien gehen. Es sei „möglich", falls inzwischen eine Einigung erzielt würde, daß man vorher noch das Gesetz über die Rüstungsanleihe an Polen beraten müsse.

Angriff auf Danziger Grenzbeamten

Ein Danziger Zollbeamter stieß am Donnerstag in der Richtung der Grenzstation Postelau bei einem Patrouillengang auf einen polnischen Beamten, von dem er angegriffen wurde. Der polnische Beamte legte vom polnischen Boden aus auf den Danziger Beamten ohne vorherigen Anruf das Gewehr an. Der Danziger Zollbeamte wurde dadurch gezwungen, seinerseits von der Waffe Gebrauch zu machen und hat in der Notwehr auf den polnischen Beamten geschossen. Der Danziger Beamte begab sich sofort zu dem polnischen Beamten, der offenbar verletzt war, um ihm zu helfen. Im gleichen Augenblick näherten sich zwei weitere polnische Grenzbeamte. Um weitere Zusammenstöße zu vermeiden, zog sich darauf der Danziger Beamte wieder zurück und machte sofort Meldung von dem Vorfall.

Willkürurteile und Bandenterror gegen Deutsche

Die ständigen Rechtsbeugungen, die sich polnische Richter zuschulden kommen lassen, wenn es sich um Volksdeutsche handelt, werden durch ein „Urteil" in Wreschen um einen neuen Fall vermehrt. Nach dem „Kurjer Poznanski" wurde dort der Deutsche Jahn zu drei Monaten Haft verurteilt, da er „durch Einstellung eines deutschen Senders bei geöffnetem Fenster" die Fronleichnamsprozession in Wreschen gestört haben soll. Angesichts der Willkürakte gegen Deutsche häufen sich die Gewalttaten polnischer Elemente. So wurde in Szamocin im Kreis Kolmar die Wirtschaft des deutschen Gastwirts Erdmann überfallen. Erdmann wurde in brutalster Weise mißhandelt und die gesamte Gasthauseinrichtung zusammengeschlagen. In Znin warfen randalierende polnische Horden dem Volksdeutschen Jahnke die Fensterscheiben seines Anwesens ein.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF